

# Ausblick

Autor(en): **ME**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **73 (1969)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317408>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ausblick

Mit einem Ausblick wird meist eine Rückschau verbunden. Das vergangene Jahr hat den Menschen in- und außerhalb Europas wenig Erfreuliches gebracht. Was uns das Jahr 1969 bescheren wird, ist noch ungewiß; die Stimmung hinsichtlich der *politischen Aspekte* ist eher pessimistisch. Die Tragödie des tschechoslowakischen Volkes beschäftigt nach wie vor die *einzelnen* Menschen, die Regierungen bemühen sich, das Vorgefallene möglichst rasch vergessen zu lassen. — Auch im Nahen Osten stehen die Geld- respektive die Ölinteressen im Vordergrund, und im Bürgerkrieg Nigerien/Biafra sind ebenfalls nicht menschliche, sondern wirtschaftliche Gesichtspunkte entscheidend. (Dies beweist die unerfreuliche Oerlikon-Bührleaffäre, die manchen Schweizer aufgeschreckt hat und die — sehr viele Schweizer hoffen dies — nun endlich zu einem Verbot der Waffenausfuhr führen sollte.) — Der Krieg in Vietnam geht weiter, und die Friedensverhandlungen werden viel Zeit und große Geduld erfordern. — Dieser düstere, aber leider reale Ausblick zeigt, daß sich in der Weltpolitik kaum viel ändern wird und uns weitere Enttäuschungen vermutlich nicht erspart bleiben. —

Im *innenpolitischen Bereiche* sind die Frauen nach wie vor weitgehend von der Mitarbeit und der Mitverantwortung ausgeschlossen. Muß es uns Frauen nicht nachdenklich stimmen, wenn in einem Zeitpunkt, da verschiedene Kantone Frauenstimmrechtsvorlagen abgelehnt haben, Vorstöße unternommen werden, das Stimmrechtsalter der Männer von 20 auf 18 Jahre herabzusetzen? — Die Jugend so vieler Länder ist von Unrast und Unruhe ergriffen, auch in der Schweiz. Die kleine Minderheit, die, aufgehetzt durch die Sensationspresse und durch Agitatoren, nicht nur demonstriert, sondern randaliert, darf unser Urteil jedoch nicht beeinflussen. Es ist erfreulich, daß sich auch unsere jungen Leute vermehrt für das außen- und innenpolitische Geschehen interessieren. Die große Mehrheit der jungen Schweizerinnen und Schweizer ist ja zur Diskussion und zur Zusammenarbeit bereit.

Nun möchten wir in den Ausblick noch die *Lehrerinnen-Zeitung* einbeziehen. Die erste Nummer dieses Jahres, welche den Seminaristinnen der obersten Klasse und den Mitgliedern des Vereins Kath. Lehrerinnen der Schweiz zugestellt wird, ist dem «Frühlesen» gewidmet, also einem sehr aktuellen Thema, das in der Öffentlichkeit heftig und nicht immer sachlich diskutiert wird. Eine gut orientierte Kollegin schrieb uns: «*Ganz grob gesehen stehen die Befürworter des Frühlesens ja alle auf der Seite der Ursachenforschung; es geht um Quantitäten, um Kausalschlüsse, um Aufstellung von Entwicklungsgesetzen und Weltbeherrschung. — Die Gegner stehen auf der Seite der Gestalt- und Wesensforschung, der Analogieschlüsse, der Qualitäten. Ihr Ziel ist die Sinndeutung des Lebens...*» — Wir hoffen, die folgenden Beiträge, die sich zwar eindeutig, aber ohne Fanatismus gegen das Frühlesen wenden, regen unsere Leserinnen an, sich mit dem Thema zu befassen, damit wir in den nächsten Nummern weitere Stellungnahmen bringen können. Die Märznummer wird zudem eine ausgezeichnete Arbeit über «*Die programmierte Unterweisung*» enthalten, und im April wird ein praktischer, methodischer Beitrag erscheinen. — In der Zeitung «Der Schweizerische Kindergarten» ist letztes Jahr eine vorzügliche Nummer «*Zum Problem des schulischen Lernens im Kindergarten*» herausgekommen (Besprechung S. 28). Wir möchten nun den Vorschlag

machen, daß die drei an dieser Frage ja unmittelbar interessierten Verbände: Schweizerischer Kindergartenverein, Verein Kath. Lehrerinnen der Schweiz und Schweizerischer Lehrerinnenverein eine Arbeitsgemeinschaft bilden, um in Zusammenarbeit das wichtige Problem des vorschulischen Lernens zu studieren. ME

## Gedanken zum Frühlesen und seinen Fibeln

Von Alice Hugelshofer

Kleinkind- und Kinderfibeln sind große Mode geworden, vor allem in der deutschen Bundesrepublik. Es eröffnet sich mit dieser Gattung von Lehrmitteln ein ganz neuer Zweig der verlegerischen Produktion. Im Begleitschreiben zu der von Prof. *Heinz-Rolf Lückert* gestalteten Fibel *«Lesen 1 — ein Spiel mit Bildern und Wörtern»*, die bei Ernst Klett, Stuttgart, und Otto Maier, Ravensburg, herausgekommen ist, ist zu lesen: *«Es ist ja schon längst nicht mehr die Frage, ob Kinder im Vorschulalter lesen sollen, sondern uns allen stellt sich heute das Problem, wie es geschehen soll.»* So einfach stellt sich uns Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen die Frage allerdings noch nicht. Für uns ist gerade die Frage, ob Kinder frühzeitiger als bis anhin lesen lernen sollen, immer noch die vordringlichste.

Daß einzelne Kinder von sich aus, oft ohne daß es die Eltern bemerken, im Vorschulalter lesen lernen, ist bei weitem noch kein Anlaß, um das Lesenlernen vor dem Schuleintritt von allen Kindern zu verlangen. Nicht einmal die Überzeugung, daß es wohl möglich wäre, kleinen Kindern das Lesen in spielender Weise beizubringen, berechtigt zur Forderung eines im Lehrplan verankerten, behördlich verfügbaren Leseunterrichts im Kindergarten. Für Pädagogen sind nämlich auch heute noch andere Beweggründe maßgebend als für Verleger und Zukunftsplaner.

Daß durch das Lesenlernen intellektuelle Fähigkeiten angeregt und trainiert werden, sei unbestritten. Gerade da liegt ja die Gefahr. Könnten die Kinder lesen lernen auf rein spielerische Weise, mehr mit dem Gefühl als mit dem Verstand, könnte Lesenlernen wie etwas Musisches oder Phantasievolles betrieben werden, so wäre wohl wenig dagegen einzuwenden, daß es schon im Kindergarten vorbereitet würde. Aber das Lesenlernen hat es nun einmal mit einer strengen Abstraktion zu tun: mit Schriftzeichen, die nur noch mittelbar mit der gesprochenen und gehörten Sprache zusammenhängen. Abstraktionsleistungen können aber nicht auf musische Weise gelöst werden; sie sind ganz entscheidend auf einen wachen und entwickelten Intellekt angewiesen.

Nun gibt es selbstverständlich verschiedene Grade von Abstraktionsleistungen. Schon die Betrachtung eines Bilderbuches verlangt vom Kind eine abstrahierende Verarbeitung. Die Bilder sind ja keine